

Berner Fachhochschule
Gesundheit

Berner Fachhochschule
Gesundheit

Jahresrückblick

2008 – ein weiteres Jahr des Wachstums und des Aufbaus

Der Fachbereich Gesundheit blickt auf ein erfolgreiches und ereignisreiches Jahr zurück: Erarbeitung einer neuen Strategie unter neuer Leitung, Start des Bachelorstudiengangs Hebamme, Aufbau der konsekutiven Masterangebote, Konzipierung eines attraktiven Weiterbildungsprogramms und Ausbau der Forschungstätigkeit.



Fachbereich Gesundheit – berufsnah, interdisziplinär, zukunftsweisend

Dieser Vision folgend wurde im Fachbereich Gesundheit eine Strategie für die Jahre 2009 bis 2012 erarbeitet. Die Schwerpunkte liegen einerseits darin, die auf die Berufspraxis ausgerichteten Bachelorstudiengänge weiter zu konsolidieren und die interdisziplinären Themenbereiche im Fachbereich auszubauen. Durch die zukünftig verstärkte Einbindung von Ernährungs- und Beratungsaspekten in allen Bachelorstudiengängen und Weiterbildungen sollen andererseits das Profil und damit die Wettbewerbsvorteile des Fachbereichs Gesundheit weiter gestärkt werden. Der Ausbau der konsekutiven Kooperationsmasterstudiengänge sowie die Verstärkung der Internationalisierung sind weitere wichtige Punkte. Im erweiterten Leistungsauftrag gilt es, die angewandte Forschung und Entwicklung, die Weiterbildungen und die Dienstleistungen weiter voranzutreiben und auf einige wenige Kernthemen zu fokussieren. Im Mittelpunkt steht hier die konsequente Ausrichtung der Angebote auf die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden sowie die Nutzung von Synergien im Fachbereich Gesundheit.

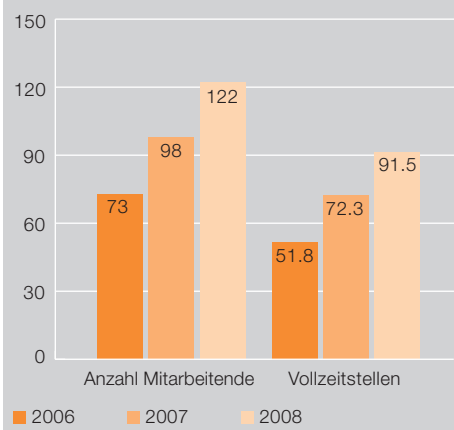
Personelles: Führungswechsel und Wachstum

2008 kam es zu einem Wechsel an der Spitze des Fachbereichs: Im Frühling hat Dr. Cornelia Oertle Bürki die Nachfolge von Marianne Janssen angetreten. Vor ihrem Wechsel an die Berner Fachhochschule war Cornelia Oertle Bürki an der Westschweizer Fachhochschule als Projektleiterin für die Masterstudiengänge im Bereich Gesundheit tätig. Zuvor war sie stellvertretende Zentralsekretärin und Leiterin des Bereichs Gesundheitsversorgung und Bildungsfragen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren. Sie kennt die Fachhochschullandschaft und das Gesundheitswesen aus langjähriger beruflicher Erfahrung.

Aufgrund des starken Wachstums im Bereich Lehre und dem Ausbau der Tätigkeiten im erweiterten Leistungsauftrag sind zahlreiche neue Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland zum Fachbereich

Gesundheit gestossen. Im Berichtsjahr hat der Mitarbeiterbestand insgesamt um rund 25% zugenommen.

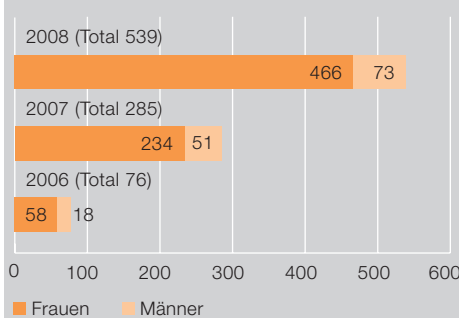
Personalentwicklung 2006 – 2008



Attraktive Bachelorstudiengänge

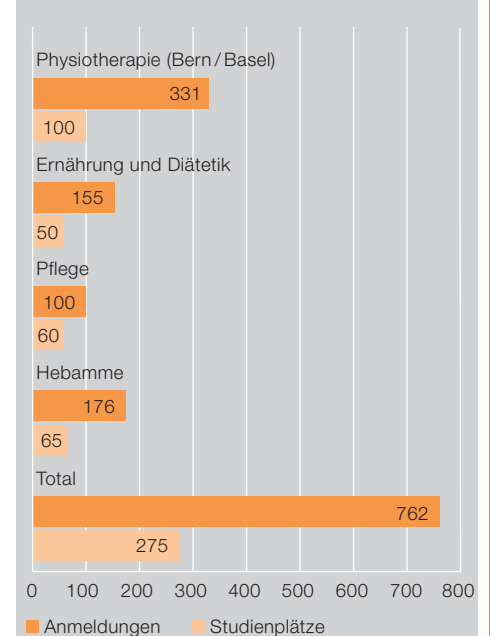
Der Fachbereich Gesundheit vereint seit 2008 die vier Disziplinen Ernährung und Diätetik (als einziges Bachelorangebot in der Deutschschweiz), Physiotherapie, Pflege und Hebamme auf Fachhochschulniveau unter einem Dach. Die Nachfrage nach den Studienplätzen im Fachbereich Gesundheit ist im Berichtsjahr unverändert hoch geblieben – wohl nicht zuletzt wegen des attraktiven Standorts in Bahnhofsnähe, der interdisziplinären Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen sowie der Anbindung ans Inselspital Bern. Auch der im Herbst neu gestartete Bachelorstudiengang Hebamme ist mit 47 Studierenden auf grosses Interesse gestossen.

Anzahl Studierende Bachelorstudiengänge



Insgesamt haben sich im vergangenen Jahr 762 Männer und Frauen für ein Studium am Fachbereich Gesundheit angemeldet. Die durch einen Numerus clausus begrenzten Studienplätze werden jeweils aufgrund professioneller Selektionsverfahren an die besten Bewerberinnen und Bewerber vergeben, was zu einer hohen Qualität der Studiengänge beiträgt.

Studium: Anzahl Anmeldungen und Studienplätze 2008



Das Studium auf Hochschulniveau am Fachbereich Gesundheit ist darauf ausgerichtet, Theorie und Praxis optimal miteinander zu verbinden: Die Studierenden lernen wissenschaftlich fundiert zu handeln und bearbeiten bereits früh in der Ausbildung typische Fälle aus der Praxis. Sie absolvieren ungefähr zwei Drittel des Studiums an der Berner Fachhochschule; im restlichen Drittel leisten sie studienbegleitende Praxisarbeit an verschiedenen Einsatzorten wie z.B. Spitälern, Praxen oder in der Industrie.

Wichtig für die zukünftigen Berufsleute sind ausserdem vertiefte Kommunikationskompetenzen. Aus diesem Grund führt der Fachbereich Gesundheit als schweizweit erste Hochschulinstitution in seinem «Übungsspital» – dem Skills-Center – regelmässige Kommunikationstrainings mit



professionellen Schauspielern durch. In diesem Training können die Studierenden verschiedene Kommunikationsstrategien praktisch erproben, ihre kommunikativen Kompetenzen in einem geschützten Rahmen erweitern und die dabei gemachten Erfahrungen reflektieren. Diese innovative Lernmethode bereitet die Studierenden bestmöglich auf die Praktikumseinsätze und die spätere Berufspraxis vor. Das Kommunikationstraining wird in Form von Seminaren auch für externe Interessenten angeboten.

Parallel zu den Bachelorstudiengängen werden die Ausbildungen auf Niveau Höhere Fachschule (HF) in Physiotherapie und in Ernährungsberatung bis 2009 und für Hebammen bis 2010 weitergeführt.

Aufbau der konsekutiven Masterangebote

Im Berichtsjahr wurde intensiv am Aufbau der Kooperationsmasterstudiengänge in Physiotherapie und in Pflege gearbeitet. Die beiden konsekutiven Masterangebote sollen im Herbst 2010 starten, abhängig von der Bewilligung durch den Regierungsrat des Kantons Bern sowie durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). Mit dem Aufbau der Masterstudiengänge verfolgt der Fachbereich Gesundheit das Ziel, Fachkräfte auszubilden, die in der Lage sind, die zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen zu meistern. Gleichzeitig wird der in Praxis, Lehre und Forschung dringend benötigte Nachwuchs gefördert. Die interdisziplinären Bestandteile der Ausbildung sollen die Studierenden auf die Zusammenarbeit mit verschiedenen Berufsgruppen in der Praxis vorbereiten.

Die Durchführung des Masterstudiengangs in Physiotherapie wird in Kooperation mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW sowie der Stiftung Physiotherapie Wissenschaften (PTW) am Universitätsspital Zürich als externem Partner erfolgen. Der modular aufgebaute Studiengang im Umfang von 90 ECTS-Credits kann berufsbegleitend absolviert werden. Er vermittelt vertiefte medizinische und physiotherapeutische Grundlagen und Kernprozesse (z.B. Clinical Reasoning-Kompetenz), physiotherapie-

bezogene Bereiche der klinischen Forschungsmethoden sowie Elemente der Gesundheitswissenschaften.

Der konsekutive Masterstudiengang in Pflege wird ebenfalls in Kooperation mit der ZHAW sowie der FHS St. Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, angeboten. Das Studium umfasst 90 ECTS-Credits und beinhaltet vier Modulgruppen zur Fachvertiefung, zur Pflegeentwicklung, zur Vertiefung praktischer Fähigkeiten in Forschung und Leadership sowie zur Forschungsmethodologie.

Weiterbildung und Dienstleistungen

Die Bereiche Weiterbildung und Dienstleistungen wurden 2008 ausgebaut und ein attraktives Weiterbildungsprogramm wurde konzipiert: Der Fachbereich Gesundheit bietet seit März 2008 einen CAS-Studiengang (Certificate of Advanced Studies) in evidenzbasierter Pflege an. Die Teilnehmenden werden darauf vorbereitet, wie sie wissenschaftliche Erkenntnisse gewinnbringend in ihren Berufsalltag integrieren können. Dabei lernen sie die Komplexität statistischer Analysen kennen und schätzen Gültigkeit, Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit von Studienresultaten ein. Hinzu kommen praxisbezogene Lehr- und Lernbeispiele wie Recherche, Analyse und Synthese von Forschungsergebnissen sowie das Planen und Umsetzen kleinerer Praxisprojekte. Der Weiterbildungsstudiengang richtet sich an diplomierte Pflegefachpersonen, Pflegelehrpersonen und Berufsbildnerinnen und -bildner. Die nächste Durchführung ist per Herbst 2009 geplant.

Neu wird seit März 2009 das Diploma of Advanced Studies (DAS) «Psychische Gesundheit: Konzepte und Methoden» durchgeführt. Aufgrund der Häufigkeit psychischer Störungen sowie der Entwicklung von der stationären zur ambulanten Betreuung ergeben sich neue Anforderungen, weshalb der DAS-Studiengang sowohl berufsspezifisch als auch interdisziplinär konzipiert ist. Nach Erwerb des DAS kann der Master of Advanced Studies (MAS) in «Mental Health» angestrebt werden.

Des Weiteren wurden 2008 diverse disziplinäre sowie interdisziplinäre Fachkurse

zusammengestellt, welche ab 2009 angeboten werden wie z.B. «Medikamenten-Adherence für Psychoseerkrankte» oder «Kommunikation in Gesundheitsberufen». In den Kompetenzzentren Gerontologie und Qualitätsmanagement des Fachbereichs Soziale Arbeit werden zudem vielfältige gesundheitsspezifische und interdisziplinäre Dienstleistungs- und Weiterbildungsangebote in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Gesundheit aufgebaut.

Angewandte Forschung und Entwicklung

Ein starkes Wachstum ist auch in der angewandten Forschung und Entwicklung zu verzeichnen. Zahlreiche neue Projekte wurden akquiriert und der Mitarbeiterbestand kräftig ausgebaut. Im Berichtsjahr wurde die konsequente Ausrichtung der Forschung auf die Schwerpunkte weiter vorangetrieben. Der Fachbereich Gesundheit bearbeitet folgende Forschungsschwerpunkte (FSP): «Gesundheitsförderung und Prävention in allen Lebensphasen» und «Qualitätsförderung, Wirkungsorientierung und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen». Innerhalb der jeweiligen Forschungsschwerpunkte wurden spezifische Forschungsfelder (FF) ausgewählt, die von den Forschungsgruppen berufsspezifisch und interdisziplinär bearbeitet werden. Es handelt sich um aktuell und mittelfristig wichtige Forschungsthemen, in denen eine Vertiefung und sichtbare Kompetenz angestrebt wird. Die Forschungsschwerpunkte orientieren sich an den strategischen Zielen der angewandten Forschung und Entwicklung der Berner Fachhochschule und leisten einen wichtigen Beitrag zur Drittmittelakquisition.

Forschungsschwerpunkte (FSP)	Forschungsfelder (FF)
Gesundheitsförderung und Prävention in allen Lebensphasen	Gesundheitsverhalten
	Psychosoziale Gesundheit
Qualitätsförderung, Wirkungsorientierung und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen	Entwicklung und Evaluation berufsbezogener Assessments und Interventionen



Forschungsprojekte am Puls der Gesellschaft

Mit Projekten im Rahmen des Forschungsschwerpunktes «Gesundheitsförderung und Prävention in allen Lebensphasen» sollen Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Entwicklungen und späterer Krankheit früher erkannt und langfristig die Kosten im Gesundheitswesen gesenkt werden. Beispiele: Im Projekt «Qualitätsstandards einer gesundheitsfördernden Gemeinschaftsgastronomie» will die Forschungsgruppe gemeinsam mit der Praxis einen Einblick in die Organisation und die Funktionsweise der Schweizer Gemeinschaftsgastronomie gewinnen, das Engagement der Schweizer Gastronomie für die Gesundheit ihrer Kundinnen und Kunden kennenlernen und gezielte Hilfestellung bei der Neu- und Weiterentwicklung von gesundheitsfördernden Aktivitäten bieten.

Zum Thema «Patienten- und Angehörigenaggression im Akutspital» führt der Fachbereich Gesundheit unter demselben Forschungsschwerpunkt eine weitere Studie durch. Dabei werden erstmals Patienten- und Angehörigenaggression in Schweizer Akutspitalern in den verschiedenen Versorgungsbereichen untersucht. Ziel der Studie ist es, systematisch erhobene Daten und Erkenntnisse aus Sicht des betroffenen Personals zum Aggressionsgeschehen im Akutspital zur Verfügung zu stellen. Erste Ergebnisse der Studie liegen bereits vor: Rund die Hälfte der Behandelnden und Pflegenden in Spitälern erleben jährlich mindestens eine Patienten-Aggression. Der kürzlich durchgeführte Medienanlass zum Thema «Wie umgehen mit aggressiven Patienten» ist auf grosses Interesse gestossen.

Nachholbedarf besteht in der Erforschung der Qualität, Effizienz und Effektivität, insbesondere im Bereich der Diagnostik und der Therapie der nichtärztlichen Gesundheitsberufe. Hier setzen die Projekte des zweiten Schwerpunktes «Qualitätsförderung, Wirkungsorientierung und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen» an. Beispiel: Ziel der Studie «Stochastische Resonanztherapie (SRT) bei Beckenbodeninsuffizienz» ist es, die optimale Belastungsdauer der SRT zur Aktivierung der Beckenbodenmuskulatur zu evaluieren und

dadurch einen Beitrag zur Optimierung der Therapie bei älteren oder postpartalen Frauen zu leisten.

Die Resultate und Erkenntnisse der am Fachbereich Gesundheit durchgeführten Forschungsprojekte fliessen nach Abschluss der Studien in den Unterricht der Bachelor- und zukünftig auch der Masterstudiengänge sowie in die Weiterbildungsangebote ein.

Bibliothek: physisches und elektronisches Angebot erweitert

Für die Bibliothek des Fachbereichs Gesundheit stand das Jahr 2008 ganz im Zeichen des weiteren Auf- und Ausbaus zur wissenschaftlichen Spezialbibliothek mit Schwerpunkten entsprechend den vier Studiengängen Pflege, Physiotherapie, Ernährung und Diätetik und Hebammengeburtshilfe. Der Bestand, nachgewiesen im Online-Katalog des Informationsverbands Deutschschweiz Basel Bern, wurde um über 2000 Exemplare auf 7900 Dokumente (Bücher, DVD's u.a.) erweitert, was einem Zuwachs von 29% entspricht. Die Ausleihen nahmen im Vergleich zum Vorjahr um 42% zu. Das Angebot an elektronischen Zeitschriften wurde ebenfalls stark ausgebaut und erste E-Books wurden angeschafft. Das virtuelle Angebot der Bibliothek Gesundheit steht über die Internetseite des Fachbereichs auch Externen zur Verfügung.

Auszeichnungen

Zahlreiche Mitarbeitende des Fachbereichs Gesundheit wurden im Jahr 2008 geehrt. Nachfolgend eine Auswahl der Auszeichnungen:

– Ein Forscherteam des Universitätsspitals Genf, dem auch Sigrid Beer-Borst, Leiterin Forschung Ernährung und Diätetik des Fachbereichs Gesundheit, angehörte, hat den Forschungspreis 2008 des Kollegiums für Hausarztmedizin gewonnen. In ihrer Studie haben die Forschenden herausgefunden, dass sich Adipositas in der Hausarztpraxis erheblich zuverlässiger über den Body-Mass-Index bestimmen lässt als durch die Messung des Bauch- und Hüftumfangs.

- Im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit der Physiotherapie des Inselspitals Bern zum Thema «Pelvic Floor Stimulation: What are the good vibrations?» haben Lorenz Radlinger, Leiter Forschung Physiotherapie, und Helena Luginbühl, Dozentin Physiotherapie, am Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe in Hamburg den Preis für das beste Poster entgegennehmen können. Dasselbe Team wurde für das Projekt «Ganzkörpervibration und muskuläre Aktivierbarkeit des Beckenbodens» am Physio Swiss Kongress in St. Gallen für die beste Präsentation ausgezeichnet.
- Katharina Tritten, Dozentin Hebamme, hat im Rahmen ihrer Masterarbeit zum Thema «Gesundheitsfachfrauen in Ausbildung – ihr Rauchverhalten, ihr Wissen über die Tabakprävention und ihre berufsbedingten Einstellungen dazu» den Posterpreis (3. Preis) am Schweizerischen Hebammenkongress erhalten.

Berner Fachhochschule
Fachbereich Gesundheit
Murtenstrasse 10 3008 Bern
Telefon +41 31 848 35 00
Fax +41 31 848 35 01
E-Mail gesundheit@bfh.ch
www.gesundheit.bfh.ch